Die wichtigen Seiten für Sachsen • Ausgabe 2 | 2021

naturnah

Aktiv für Sachsens Natur

NABU



Wundersame Welt der Weichtiere

Lichtverschmutzung
Wenn Licht ins Dunkel kommt

Naturschutzstation Hoher Forst
Bergbaugeschichte erlebbar machen

Wichtige Neuerung auf Seite 23
NABU-Gruppen laden zu Mitgliederversammlungen ein



Foto: Reimund Francke

Seit 2018 engagiert sich der NABU Sachsen im Projekt „Quartierpaten für Fledermäuse gesucht“ für die Stärkung des Ehrenamts im Fledermausschutz. Inzwischen wurden mehr als 80 Patinnen und Paten gefunden, die über 130 Quartiere betreuen. Mit wachsendem Erfolg des Projekts ist auch der Arbeitsaufwand im Projekt gestiegen. Dadurch häufen sich die Fahrten, zum Teil nachts, quer durch Sachsen. Überall im Freistaat finden regelmäßig Quartierkontrollen, Vor-Ort-Beratungen, Exkursionen, Schulungen oder Netzfänge statt. Mitunter müssen geschwächte oder verletzte Fledermäuse abgeholt werden.

Um diese wichtigen Tätigkeiten weiterhin bestmöglich leisten zu können, bittet der NABU Sachsen um Spenden für ein Auto. Für die Anschaffung eines Kombis, der genügend Platz für mehrere Personen und Materialien bietet, benötigen wir 20.000 Euro. Nutzen und Nachhaltigkeit wägen wir dabei sorgfältig ab.

Spendenkonto
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Bank für Sozialwirtschaft Leipzig
IBAN: DE05 8602 0500 0001 3357 01
BIC-Code: BFSWDE33LPZ

Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Angabe Ihrer Adresse erhalten Sie von uns ab einem Betrag von 200 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung. Für Zuwendungen unter 200 Euro genügt ein Kontoauszug zur Vorlage beim Finanzamt. Datenschutz: Der NABU-Landesverband Sachsen e. V., Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig, verarbeitet Ihre angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Spendenabwicklung.

Liebe Mitglieder des NABU Sachsen liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,



es ist zum Verzweifeln, seit Jahren wird versucht, die Subventionen, welche die EU an die Landwirte zahlt, mit mehr Naturschutz zu verbinden. Doch Reform für Reform wurden solche Ambitionen immer wieder verwässert. So auch in diesem Jahr: Nach mehr als einem Dutzend Verhandlungsrunden hatten sich Vertreterinnen und Vertreter des Europaparlaments, der EU-Kommission und der portugiesischen Ratspräsidentschaft Ende Juni auf den Rahmen der zukünftigen EU-Agrarpolitik geeinigt. Als wären Klimakapriolen, Überschwemmungen und Insektensterben Nebensachen, als ginge es nicht um unsere Lebensgrundlagen, zeichnet sich genau dieselbe Ambitionslosigkeit auch für die neuen Regelungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ab. Wer sich den gefundenen Kompromiss genauer ansieht, merkt schnell, dass auch diesmal wieder massive Zugeständnisse beim Umweltschutz gemacht wurden.

Noch deutlicher wird das Dilemma, wenn man bedenkt, dass kurz vor der Einigung zur zukünftigen EU-Agrarpolitik Anfang Juni der Europäische Rechnungshof mit einem Prüfbericht vor alten Fehlern warnte: „Die GAP hat die Klimagas-Emissionen nicht verringert“, lautet das vernichtende Urteil über die auslaufende Förderperiode. Fast einem Viertel der Ausgaben, also rund 100 Milliarden Euro, hatte die Kommission positive Klimaschutzwirkungen bescheinigt – der EU-Rechnungshof entlarvte dies als Etikettenschwindel und stellte fest, dass die meisten von der EU-Agrarpolitik geförderten Maßnahmen zur Abmilderung des Klimawandels nur ein geringes Klimaschutzpotenzial haben und die GAP kaum Anreize setzt für besonders wirksame Maßnahmen. Die konservative Mehrheit in der EU will die Agrarmilliarden nun weiter nach dem alten Schema ausgeben, das mit vagen Öko-Regeln leicht ergrünt daherkommt.

Auf nationaler Ebene macht der Anfang Juli veröffentlichte Abschlussbericht der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) Hoffnung. Im Auftrag der Bundesregierung haben erstmals Agrar- und Umweltverbände gemeinsam nach Lösungen für die vielen Probleme der Landwirtschaft gesucht. So empfiehlt die ZKL einen grundlegenden Wandel des Systems und gibt der Politik ein klares Mandat für die nächsten großen Schritte: Weg von der Massenproduktion, hin zu einer gemeinwohlorientierten Landwirtschaft; die ökologisch sinnlosen Direktzahlungen müssen durch ein besseres Fördermodell ersetzt werden. Es braucht öffentliche Gelder für konkrete Leistungen in Klima- und Naturschutz, etwa für die Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes oder die Anlage von unbewirtschafteten Flächen für den Schutz der Artenvielfalt. Das ist ein richtig guter Fahrplan, um die Landwirtschaft nachhaltig und zukunftsfähig aufzustellen. Wichtige Bestandteile des ZKL-Berichtes werden agrarpolitischer Diskussionsgegenstand der nächsten Koalitionsverhandlungen in Berlin werden müssen – egal, wer die Bundestagswahl gewinnt.

Bernd Heinitz
Landesvorsitzender

naturnah **Inhalt**

Titelthema
4 Wundersame Welt der Weichtiere

Natur und Umwelt
8 Lichtverschmutzung für Fledermäuse und Insekten
11 „Vogel des Jahres“ 2021: Rotkehlchen im Porträt

NABU Sachsen aktiv
12 Bestäuber im Fokus
14 NABU-Kurzmitteilungen
16 Aktuelles zu Gerichtsverfahren

Wir über uns
17 NABU-Naturschutzstation Zum Hohen Forst
19 Naturschutzmacher: Ingo Thienemann

NAJU Sachsen
20 NAJU-Gruppenvorstellungen
22 Landesversammlung und Ideenwerkstatt im Herbst

Wichtig!
23 Einladungen zu Mitgliederversammlungen

Impressum

„naturnah – Aktiv für Sachsens Natur“
erscheint zweimal jährlich als Beileger des NABU-Magazins „Naturschutz heute“.

Herausgeber
NABU, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig
Tel. 0341 33 74 15-0
landesverband@NABU-Sachsen.de
www.NABU-Sachsen.de
www.facebook.NABU-Sachsen.de
www.instagram.NABU-Sachsen.de

Redaktion
Juliane Dölitzsch

Weitere Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe
Ina Ebert, Franziska Heinitz, Janine Kirchner, René Sievert

Titelbild
Weinbergschnecke.
Foto: NABU / Cewe / Georg Widmann

Gestaltung
Jürgen Auge

Herstellung
Zschämisch Taucha & Kollegen

Anzeigen
scharfe media GmbH | info@scharfe-media.de

Auflage
22.000

Verantwortlich
Bernd Heinitz
Vorsitzender des NABU, Landesverband Sachsen e. V.

Redaktionsschluss
09. 07. 2021

ISSN 2364-8767

Alle in der Zeitschrift enthaltenen Beiträge sowie Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung bedarf der Zustimmung des Herausgebers.

Wundersame Welt der Weichtiere

Weichtiervielfalt in Sachsen kennenlernen, erforschen und erhalten



↑ *Weinbergschnecken (Helix pomatia) bei der Paarung im Mai. Die Art ist geschützt nach der Bundesartenschutzverordnung und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Fotos: Katrin Schniebs*



→ *Der gefährdete Baumschnegel (Lehmannia marginata) ernährt sich von Flechten, Algen und Pilzen.*

Während sich Naturfreundinnen und Naturfreunde häufig an Schmetterlingen oder anderen Insekten, Vögeln, Amphibien und vielen weiteren Arten erfreuen und diese leidenschaftlich gern beobachten, gibt es für Weichtiere buchstäblich nur eine Handvoll Interessierter. Um darüber hinaus Schneckenbegeisterte anzusprechen, existiert bereits seit 2013 die Internetplattform www.weichtiere-sachsen.de, die auf die Vielfalt der heimischen Molluskenarten aufmerksam machen soll. Zwar sind Schnecken und Muscheln aus subtropischen und tropischen Regionen zugegebenermaßen meist viel attraktiver anzusehen und es gibt eine viel größere Zahl an Sammlern, aber auch unsere heimische Fauna hat schöne Gehäuse- und Schalenformen und spannende Lebensweisen zu bieten.

Eingeschleppte Arten verdrängen einheimische

Auf sächsischem Territorium sind 185 Schnecken- und Muschelarten bekannt, die als hier einheimisch betrachtet werden. Mehr als 20 weitere Arten wurden entweder bewusst oder unbewusst eingeschleppt – und diese Zahl nimmt leider stetig zu. Ein in den 1990er Jahren hauptsächlich mit Gartenpflanzen und Blumenerde in die ostdeutschen Bundesländer eingetragenes Weichtier wurde zum besonderen Hassobjekt der Gartenliebhaber: die Spanische Wegschnecke (*Arion vulgaris*), die in vielen Gärten für die Verdrängung kleinerer einheimischer Arten, zum Beispiel der Gelbstreifigen Wegschnecke (*Arion fasciatus*) und der Grauen Wegschnecke (*Arion circumscriptus)*, verantwortlich ist. Mit den ursprünglich bei uns vorkommenden großen Wegschnecken (*Arion ater rufus*) hybridisiert die Spanische Wegschnecke und hat auf diese Weise dafür gesorgt, dass die einheimische Art aus vielen ihrer ehemaligen Biotope verschwunden ist.



→ *Die Kleine Glanzschnecke (Aegopinella pura) erreicht einen maximalen Gehäusedurchmesser von fünf Millimetern. Sie lebt in der Laubstreu oder unter Totholz in Laub- und Mischwäldern.*

Fast so zahlreich wie die Spanische Wegschnecke auf dem Land ist die ursprünglich aus Südostasien stammende Grobgerippte Körbchenmuschel (*Corbicula fluminea*) in der Elbe. Im Jahr 2000 wurden die ersten Exemplare im Stadtgebiet von Dresden entdeckt. Seitdem hat sie sich zur häufigsten Muschelart der Elbe entwickelt und verdrängt unsere einheimischen Erbsen- und Kugelmuschelarten. Ebenfalls große Sorge bereitet die Einschleppung der Gefleckten Weinbergschnecke (*Cornu aspersum*). Als ein Überträger des Katzenlungenwurms (*Aelurostrongylus abstrusus*) bildet sie eine große Gefahr für Menschen, Haus- und Wildkatzen. In Deutschland sind bereits ca. 15 Prozent der Hauskatzen mit diesem Lungenwurm infiziert. Eine weitere Verbreitung dieser Art in Sachsen muss unbedingt verhindert werden. Aus Leichtsinn oder Gleichgültigkeit eingeschleppte Weichtiere können, wenn sie über eine hohe Fortpflanzungsrate verfügen, ungeahnte Schäden anrichten.

Vielfalt an Paarungs- und Fortpflanzungsstrategien

↓ *Die gefährdete Gitterstreifige Schließmundschnecke (Clausilia dubia) ist eine von 18 aus Sachsen bekannten Schließmundschneckenarten.*

Leider haben viele unserer einheimischen Weichtierarten eine Fortpflanzungsstrategie mit nur relativ wenigen Nachkommen pro Jahr entwickelt. So bringt die eilebendgebärende Gemeine Schließmundschnecke (*Alinda biplicata*) nur zwischen einem →



→ und elf Jungtieren pro „Wurf“ zur Welt, die unterirdisch lebende Blindschnecke (*Cecilioides acicula*) legt maximal 13 einzelne Eier, die Gelege der Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) enthalten 40 bis 50 Eier. Eine Große Glanzschnecke (*Oxychilus draparnaudi*) kann innerhalb ihrer zwei Lebensjahre maximal 140 Eier legen, eine Spanische Wegschnecke schafft dagegen 200 bis 500 Eier in ihrem einjährigen Leben. Von vielen Schnecken-Arten ist noch völlig unbekannt, wann sie sich fortpflanzen, wie viele Eier sie legen und wie lange deren Entwicklungsdauer ist. Dazu gehören beispielsweise auch solche markanten Arten wie die Berg-Turmschnecke (*Ena montana*) oder die Maskenschnecke (*Isognomostoma isognomostomos*). Die kleinen bis winzigen Erbsenmuschelarten der Gattung *Pisidium* betreiben wie die etwas größeren Kugelmuscheln sogar Brutfürsorge und entlassen ihre wenigen Nachkommen aus dem Schutz der elterlichen Schalen erst, wenn sie groß genug sind. Mit dieser Strategie stehen sie im völligen Gegensatz zu unseren Großmuschelarten, bei denen Teich- und Flussmuscheln mehrere Hunderttausend oder Flussperlmuscheln bis mehrere Millionen Larven in ihr Wohngewässer entlassen.

Im Biologieunterricht lernen Schülerinnen und Schüler, dass sich Weinbergschnecken gegenseitig Liebespfeile in den Körper rammen, um sich bei der Paarung, die bis zu 24 Stunden andauern kann, zu stimulieren. Dies tun übrigens auch ihre Verwandten,



→ *Die in Sachsen extrem seltene Einzähnige Haarschnecke (Petasina monodon) gehört bundesweit zu den stark gefährdeten Arten.*



↑ *Jungtier der Großen Flussmuschel (Unio tumidus). Diese in Flüssen, Altwässern und Seen vorkommende Muschel ist im gesamten Bundesgebiet stark gefährdet und gehört zu den nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützten Arten. Fotos: Katrin Schniebs*

die Bänder-, Schnirkel- und Laubschnecken. Aber wer weiß schon, dass sich Tigerschnegel (*Limax maximus*) mit Schleimfäden von Bäumen herabhängend paaren? Da es meist nachts passiert, gibt es relativ wenige Beobachtungen. Auch die fast nur nachtaktiven Bierschnegel (*Limacus flavus*) werden wegen dieser Besonderheit nur äußerst selten gesichtet. Hinzu kommt, dass ihre Lebensräume – feuchte Keller und Gewölbe – immer weniger werden.

Hälfte einheimischer Schnecken und Muscheln ist gefährdet

Über 50 Prozent der einheimischen Schnecken- und Muschelarten sind durch Zersiedelung ihrer Lebensräume, durch Trockenlegungen, Grundwasserabsenkung, Verfüllung von Bodensenken, Sanierung oder Beseitigung alter Mauern, Eutrophierung und Pestizideintrag, Verlandung und Verfüllung kleinerer Wasserflächen entweder bereits verschwunden oder in unterschiedlichem Maße gefährdet. Viele Weichtierarten sind zudem durch die langanhaltenden Trockenperioden im Sommer einer Gefährdung von ungeahnten Ausmaßen ausgesetzt.

Einige Gehäuseschnecken, zum Beispiel die Bernstein-, Raub- und Glasschnecken, haben zwar noch ein Gehäuse, dieses haben sie in Anpassung an feuchte Lebensräume jedoch so weit zurückgebildet, dass sie den Tieren kaum noch ausreichend Schutz vor langen und heißen Trockenzeiten bieten. Kiemenatmende Wasserschnecken und Muscheln sind für ihre Atmung auf im Wasser gelösten Sauerstoff angewiesen, der mit im Sommer steigenden Wassertemperaturen stark absinkt. Fallen durch die sommerliche Trockenheit die Wasserstände in Teichen, verlieren einige Weichtierarten, unter anderem das in Sachsen sowie in ganz Deutschland sehr seltene Rossmässlers Posthörnchen (*Gyraulus rossmaessleri*), das vegetationsreiche Verlandungszonen bevorzugt, ebenfalls ihren Lebensraum. Diese kleine Tellerschneckenart, die einen maximalen Gehäusedurchmesser von sechs Millimetern erreicht, gehört zu den wenigen Schneckenarten, die ursprünglich aus Sachsen beschrieben wurden. Wird sie bald zu den ausgestorbenen Arten zu zählen sein wie die Mantelschnecke (*Myxas glutinosa*), die letztmalig 1985 in Sachsen gesichtet wurde, weil sie nur in Teichen und Seen mit sehr sauerstoffreichem Wasser leben kann? Unter den einheimischen Schnecken- und Muschelarten gibt es eine ganze Reihe solcher Spezialisten, die nur in Biotopen mit ganz bestimmten Bedingungen leben können. Wegen dieser Ansprüche sind diese Arten besonders gute Bioindikatoren. So zeigt beispielsweise das Vorkommen von Flusskugelmuschel (*Spaherium rivicola*) und Großer Erbsenmuschel (*Pisidium amnicum*) kaum verunreinigtes Wasser an.

Wichtiger Beitrag fürs Ökosystem

Die meisten denken bei Schnecken nur an die Fraßschäden, die hauptsächlich eingeschleppte Arten in unseren Gartenkulturen anrichten. Aber kaum jemand weiß, dass viele einheimische Schneckenarten in Laub- und Mischwäldern einen wichtigen Beitrag bei der Zersetzung der Bodenstreu zu Humus leisten. Muscheln filtern ihr ganzes Leben lang organische Partikel, von denen sie sich ernähren, aus dem Wasser ihres Wohngewässers und tragen somit zu dessen Sauberkeit bei. Weichtiere gehören zur Nahrung vieler Vogel- und Kleinsäugerarten. Laufkäfer- und Kankerarten sind auf Schnecken als Beute spezialisiert. Die Larven der Leuchtkäfer ernähren sich ausschließlich von Nackt- und Gehäuseschnecken – ohne Schnecken gäbe es also auch keine „Glühwürmchen“. Einige Mauerbienenarten nisten nur in leeren Schneckengehäusen. Bitterlinge sind auf die Große Teichmuschel (*Anodonta cygnea*) angewiesen, in deren Kiemenraum sie ihre Eier ablegen und die sich nur dort zu Larven entwickeln. Die Mehrzahl der einheimischen Weichtierarten ist demnach sehr positiv zu bewerten.



← *Der Steinpicker (Helicigona lapicida) lebt in Laub- und Mischwäldern. Mit seinem flachen Gehäuse kann er sich tief in Felsen- und Mauerritzen zurückziehen.*

Nur gezielte „Strafaktionen“

Deshalb sollten sich „Strafaktionen“ im eigenen Garten immer nur ganz gezielt gegen die Übeltäter richten und nicht durch großzügige Begiftung mit Schneckenkorn auch einheimische Arten in Mitleidenschaft ziehen. Man kann die Spanischen Wegschnecken an geeigneten Versteckplätzen unter alten feucht gehaltenen Brettern oder umgestülpten Blumentöpfen einfach absammeln und zum Beispiel in einem alten Topf mit kochendem Wasser übergießen, abtöten und im Komposthaufen vergraben. Das mag sich brutal anhören, führt aber nicht wie Vergiftung mit Schneckenkorn, Bestreuen mit Salz oder Durchschneiden mit der Gartenschere dazu, dass die Schnecken über viele Stunden einen qualvollen Tod sterben. Zu den wenigen natürlichen Feinden von jungen Wegschnecken gehören Laufkäfer, Blindschleiche, Kröten, Glühwürmchenlarven und Igel. Steinhaufen und Laub- oder Reisighaufen fördern diese Tiere. Auch Hochbeete sind eine gute Alternative für den Garten mit Schneckenproblem. Wer möchte, kann sie durch einen schneckenabweisenden Spezialanstrich sichern. Generell sollte man nur morgens die Gartenpflanzen gießen und den Boden immer gut auflockern. Letzteres vermeidet die Bildung von tieferen Erdspalten, in denen sich Nacktschnecken tagsüber verkriechen können.



→ *Der nur in Wäldern vorkommende Pilzschnegel (Malacolimax tenellus) ernährt sich von Algen, Flechten und Pilzen.*

Kenntnisse über sächsische Weichtiere erweitern

Die Bestimmung der meisten Nacktschneckenarten im Gelände ist schwierig, da sie, wie viele andere Gehäuseschnecken auch, nur anatomisch sicher bis zur Art bestimmt werden können. Für den Laien gut erkennbare Arten sind zum Beispiel der Tigerschnegel (*Limax maximus*) oder der Gelbe Pilzschnegel (*Malacolimax tenellus*). Bei Gehäuseschnecken ist außerdem darauf zu achten, dass bestimmte Artmerkmale am Gehäuse erst sichtbar werden, wenn die Tiere ausgewachsen sind. Das betrifft zum Beispiel die dunkle Gehäusemündung der Hain-Schnirkelschnecke (*Cepaea nemoralis*) oder die Falten und Zähne am Eingang ins Gehäuse der Windel-, Korn- und Schließmundschnecken. Auch die seltsam ausgebildete Gehäusemündung der Maskenschnecke ist nur bei erwachsenen Tieren vorhanden. Online unter www.weichtiere-sachsen.de sind relativ sicher zu bestimmende Schnecken- und Muschelarten mit einem grünen Punkt gekennzeichnet. Die gelbe oder rote Markierung zeigt an, dass für die Bestimmung der Art ein Stereomikroskop oder sogar anatomische Kenntnisse erforderlich sind.

Sollte Ihr Interesse an einheimischen Weichtieren geweckt sein, können Sie gern Fundmeldungen mit Fotos unter www.weichtiere-sachsen.de senden. Jeder Fund, jede Beobachtung hilft, mehr über die Verbreitung der einzelnen Weichtierarten in Sachsen zu erfahren.

Dr. Katrin Schniebs

Lichtverschmutzung

Wenn Licht ins Dunkel kommt



↑ *Beleuchtete Brücke als Barriere in der Nacht. Foto: Maria Zschorn*

Was Beleuchtung mit Fledermäusen macht

Lichtverschmutzung ist ein irreführendes Wort. Anzunehmen wäre, dass, wie bei Wasser- oder Luftverschmutzung, Licht verschmutzt wird. Doch vielmehr heißt Lichtverschmutzung, dass der Mensch die natürlichen Lichtverhältnisse durch Beleuchtung verändert. Es bedeutet, dass künstliche Beleuchtung nachteilige Auswirkungen auf Natur und Landschaft haben kann. Die Probleme treten in Zeiten überbordender Illumination von Gebäuden oder Stadien immer häufiger auf. Vielen bekannt ist wohl der sogenannte Staubsaugereffekt, das Anfliegen von Insekten an künstliche Lichtquellen, was Erschöpfung, Verletzung und Tod von Insekten hervorrufen kann (mehr dazu auf Seite 10). Studien bezeugen aber auch Beeinträchtigungen für Säugetiere, Vögel, Fische, Reptilien, Amphibien und Pflanzen. Als nacht- und dämmerungsaktive Tiere reagieren besonders Fledermäuse empfindlich auf abendliche Beleuchtung.

Fledermäuse nutzen Lebensraum anders

Beleuchtung verändert, wie Fledermäuse den ihn zur Verfügung stehenden Raum nutzen. Einige Arten, darunter die Myotis-Arten wie Teich- und Wasserfledermaus, das Braune Langohr und die Hufeisennasen, meiden Lichtquellen und geben ihre Flugkorridore auf, wenn diese beleuchtet werden. Licht wirkt so als Barriere, die den Lebensraum fragmentiert. Die Suche nach neuen Jagdgebieten gestaltet sich als schwierig, wenn immer größere Flächen beleuchtet werden. Ist ein neues Revier gefunden, ist der Weg dorthin möglicherweise länger und gefährlicher. Im schlimmsten Fall kann es sein, dass die Kolonie von möglichen Jagdgebieten derart isoliert ist, dass die Reproduktionsstätte aufgegeben werden muss.

Andere Fledermausarten nutzen Insektenaufkommen an Laternen als Nahrungsquelle und werden als lichttoleranter eingeschätzt. Nachgewiesen ist dies bei den Pipistrellen, zu denen die Zwergfledermaus gehört, bei der Zweifarbfledermaus, der Nordfledermaus und den Nyctalus-Arten Großer und Kleiner Abendsegler. Die größten Ansammlungen von Fledermäusen finden sich an Lichtquellen mit blau-weißer Beleuchtung, was durch die verstärkte Anlockwirkung eben jener Leuchtmittel auf Insekten erklärt werden kann. Möglich ist allerdings auch, dass Fledermäuse selbst direkt einer Anlockwirkung von Beleuchtung unterliegen. So zeigte eine Studie, dass sich Rauhautfledermäuse während der Herbstwanderung durch grünes Licht von ihren Routen abbringen lassen – unabhängig davon, ob sie an der Beleuchtung ein erhöhtes Nahrungsangebot in Form von Insekten vorfanden.



↑ *Leidet unter übermäßiger Beleuchtung: das Braune Langohr. Foto: Reimund Francke*

Werden Insekten vom Licht angelockt und deckt sich das Nahrungsangebot von lichttoleranten und lichtmeidenden Arten, kann dies für letztere zum Nachteil werden. Lichtempfindliche Fledermäuse werden damit durch Beleuchtung nicht nur in ihrem Lebensraum eingeschränkt, sondern auch ihrer Nahrungsgrundlage beraubt und von ihren Jagdgebieten abgeschnitten.

Bisherige Studien haben gezeigt, dass schnellfliegende Arten, die in offenem Gelände oder an Waldrändern jagen, zum Beispiel Zwerg- oder Nordfledermäuse, lichttoleranter sind als langsam fliegende, im Wald jagende Arten wie die Hufeisennasen. Jedoch gibt es auch Arten, welche in beleuchteten Gebieten jagen, helle Flächen als Flugkorridore aber trotzdem meiden. In anderen Fällen scheinen Arten in kleinem Rahmen positiv auf Licht zu regieren, während im großen Maßstab starke Beleuchtung mit einem Rückgang der Art korreliert. Ob eine Fledermausart Licht meidet oder nutzt, unterscheidet sich je nach ihrem Verhalten, zum Beispiel Nahrungssuche, Herbstwanderung, Pflege der Jungtiere etc. Aus diesem Grund lassen sich Fledermäuse nicht generell in lichtscheu, neutral und lichtnutzend klassifizieren.

Veränderung im Tagesrhythmus

Die Quartiere von Fledermäusen befinden sich häufig in alten Gebäuden, wie beispielsweise Kirchen oder anderen denkmalgeschützten Gebäuden. Oft werden diese nachts angestrahlt, was die besondere Gefahr birgt, die tagesperiodischen Rhythmen der Tiere zu stören. Obwohl einige Fledermausarten an Laternen jagen und somit als lichttolerant gelten, wirkt eine Beleuchtung der Quartiereingänge stark beeinträchtigend, was sich zum Beispiel im verspäteten Ausfliegen äußert. In einzelnen Fällen unterlassen Fledermäuse sogar die nächtlichen Jagdflüge gänzlich, wenn ihre Ausflugöffnungen beleuchtet sind, was zum Fitnessverlust der Tiere führt. Durch die reduzierte Nahrungsaufnahme wachsen die Jungtiere langsamer, was sowohl deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Individuen verringert als auch Auswirkungen auf die gesamte Population haben kann. Im schlimmsten Fall kommt es durch die Beleuchtung zum Verhungern der Tiere im Quartier oder zur Vertreibung ganzer Kolonien.



Hell beleuchteter Kirchturm: Anstrahlungen wie diese können die Quartiere von Fledermäusen zum Gefängnis werden lassen. Foto: Heiko Thonig

Handlungsansätze für die Zukunft

Alle in Deutschland lebenden Fledermäuse sind gesetzlich geschützt. Die Tötung sowie erhebliche Störungen der Tiere „während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten“ sind nach Paragraph 44 Bundesnaturschutzgesetz verboten. Mit relativ einfachen Mitteln lassen sich die Auswirkungen künstlicher Beleuchtung auf Fledermäuse reduzieren. Hierfür sollten sich die Verantwortlichen für die die Beleuchtung in und an Gebäuden, in Städten und Gemeinden folgende Fragen stellen:

Ist es möglich, …
… eine Beleuchtung an der Stelle zu vermeiden?
… das Licht in seiner Intensität zu reduzieren, zum Beispiel durch eine geringere Beleuchtungsstärke?
… die Dauer der Beleuchtung zu verringern, beispielsweise durch Sensorsteuerung, Zeitschaltung usw. oder zu bestimmten Zeitpunkten, insbesondere während der Fledermauszugzeit, abzuschalten?
… die Beleuchtung stärker örtlich zu begrenzen, zu fokussieren oder einzelne Gebäudeteile unbeleuchtet zu lassen?
… das Leuchtmittel so zu wählen, dass möglichst wenige Insekten und damit weniger Fledermäuse angelockt werden, zu erreichen durch eine geringe Farbtemperatur unter 3.000 Kelvin, sogenannte Amber-LED?

Wer die Gegebenheiten der Natur und die Bedürfnisse ihrer Bewohner im Blick behält, kann leicht viele negative Beeinträchtigungen vermeiden. Geben wir den Jägern der Nacht ihren Lebensraum zurück.

Maria Zschorn

Mehr zu Lichtverschmutzung und Insekten →

Insekten der Nacht

Als Tagtiere sind wir Menschen an ein aktives Leben in Licht und bunten Farben angepasst. So ist das auch bei vielen Insekten, wie Tagfaltern, Wildbienen und Schwebfliegen. Ein Großteil der Insekten entzieht sich aber unseren Blicken, weil sie erst aktiv werden, wenn wir Menschen es nicht mehr sind: Nach Einbruch der Dunkelheit, wenn die Lichtintensität unter einen kritischen Wert sinkt, beginnen Nachtfalter und Köcherfliegen zu fliegen und die Glühwürmchen zu leuchten. Das hat Vorteile: Diese Insekten entgehen der Konkurrenz tagaktiver Arten, können sich den Blicken insektenfressender Singvögel entziehen sowie Nektar und Pollen an Blüten suchen, deren Blüten nur nachts duften. Nachtaktive Insekten sind mit ihrem Biorhythmus und ihren Sinnen an das Nachtleben angepasst. Nachtfalter können mit UV-Rezeptoren in den Augen das Restlicht zur Orientierung und zum Auffinden weißblühender Pflanzen zum Nektarsaugen nutzen. Mit feinen Sensillen auf den Antennen können die Männchen artgleiche Weibchen über große Entfernungen, manchmal sogar mehrere Kilometer, riechen. Mit Tympanalorganen nehmen die Falter die Ultraschall-Ortungslaute der Fledermäuse wahr und können ihnen ausweichen. Manche Käfer nutzen die Sterne, um sich in der Dunkelheit zu orientieren.



↑ *Nächtlicher Anflug an eine UV-Lichtquelle in den peruanischen Anden. Foto: Matthias Nuß*

Licht stört das Nachtleben

Ist die Nacht durch Kunstlicht jedoch erhellt, wird das Nachtleben erheblich gestört. In mit weißen LED-Lampen taghell ausgeleuchteten Bereichen sehen wir kaum Nachtfalter fliegen. Die reduzierte Aktivität führt dazu, dass sich Männchen und Weibchen weniger oft zur Paarung treffen und bei den Weibchen nimmt die Fruchtbarkeit ab. Beides führt zu einer deutlichen Verringerung der Reproduktionsrate nachtaktiver Insekten. Eine Reihe nachts leuchtender Lampen entlang einer Straße wird gemieden. Dieses Phänomen führt dazu, dass Kunstlicht für nachtaktive Insekten die Landschaft zusätzlich zerschneidet und die Ausbreitung der Individuen zwischen verschiedenen Habitaten unterbunden wird. Enthält das Kunstlicht zudem noch UV-Licht, werden nachtaktive Insekten von diesen Lichtquellen sogar angelockt. Wenngleich dieser Effekt noch nicht aufgeklärt ist, nutzt man ihn, um Nachtfalter und Köcherfliegen wissenschaftlich zu erfassen. Dabei wird nach drei Stunden die Lampe ausgeschaltet und die Falter finden sich in der Dunkelheit wieder. Bei fest installierten Lampen aber endet hier – oft für immer – die Aktivität der Tiere und sie werden leichte Beute für Spinnen und Singvögel.

2.000 nachtaktive Schmetterlingsarten in Sachsen

Um das Ausmaß zu verdeutlichen ein Beispiel: Von den 2.500 in Sachsen vorkommenden Schmetterlingsarten sind über 2.000 nachtaktiv. Wenn wir tagsüber durch die Natur gehen, nehmen wir also nur einen Bruchteil der einheimischen Vielfalt der Schmetterlinge war. Wer Insekten nachhaltig schützen will, sollte, wann und wo immer möglich, die nachtaktiven Arten nicht „aus den Augen verlieren“. Sie stellen einen Großteil unserer Artenvielfalt. Und nicht zuletzt profitieren auch wir Menschen und alle anderen Tagtiere davon, denn wir brauchen die Dunkelheit für einen gesunden Schlaf. Also: Licht aus und gute Nacht!

Dr. Matthias Nuß

Das Rotkehlchen ist „Vogel des Jahres“

Deutschlands Lieblingsvogel 2021 im Porträt



↑ *Im 13. Band des Brockhaus Konversationslexikons aus dem Jahre 1903 ist zu lesen, dass das Rotkehlchen bei uns teilweise Strich-, teilweise Zugvogel ist. 100 Jahre später hat es sich dem veränderten Klima angepasst und ist meist ein Standvogel, das heißt, es bleibt ganzjährig bei uns. Fotos: Reimund Francke*

Zum 50-jährigen „Vogel des Jahres“-Jubiläum wurde erstmals öffentlich gewählt. Insgesamt über 455.000 Menschen machten mit, 59.338 gaben dem kleinen Singvogel ihre Stimme.

Seiner leuchtend orangeroten Brust verdankt das Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) aus der Familie der Drosselvögel seinen Namen und seine große Bekanntheit. Sein Gesang ertönt fast das ganze Jahr über, der des Männchens laut und eindringlich im Frühjahr oder manchmal schon im Dezember auf der Suche nach einer Partnerin, melancholischer im Herbst und Winter und sogar in der Nacht. Auch die Weibchen und die Jungvögel singen, etwas leiser und kürzer. Gern nistet das Rotkehlchen in der Nähe des Menschen. Doch wer meint, es mit einem geselligen Zeitgenossen zu tun zu haben, der irrt: Außer seiner Partnerin duldet der reviertreue Vogel keine weiteren Gefährten.

Das ca. 14 Zentimeter große und bis zu 18 Gramm schwere Rotkehlchen brütet in Wäldern, Gebüschen, Hecken, Parks, Gärten und Friedhöfen. Es bevorzugt unterholzreiche Wälder, besonders in der Nähe von Gewässern oder an feuchten Standorten. Perfekt versteckt baut das Weibchen in Erdbodennähe ein Nest aus Blättern, Gräsern, Pflanzenwurzeln und Haaren. Zwischen April und Juli werden bei ein bis zwei Bruten je fünf bis sieben Eier gelegt. Nach spätestens 14 Tagen schlüpfen die Jungen, bereits nach zwei Wochen fliegen sie aus.

Ein naturnaher Garten hilft

Ein Garten mit dichtwachsenden heimischen Sträuchern, mit Efeu begrünten Fassaden, unaufgeräumten Ecken und guten Versteckmöglichkeiten ist Wohlfühlort für das Rotkehlchen. Wird umgegraben und kommen im Boden lebende Kleintiere zum Vorschein, findet es sich flink in geringer Distanz ein, um nach Fressbarem zu suchen. Insekten, Würmer, Spinnen und Schnecken gehören zur begehrtesten Nahrung. In den Wintermonaten sehen wir es oft als Dauergast an Futterstellen. Es liebt Haferflocken, Weichfutter und Meisenknödel. Bei der „Stunde der Wintervögel“ im Januar und der „Stunde der Gartenvögel“ im Mai 2021 wurde das Rotkehlchen in Sachsen in beinahe jedem zweiten der beteiligten Gärten beobachtet.

Das Rotkehlchen gehört zu den häufigsten Brutvogelarten in Sachsen. Vor allem in waldreichen Gebieten, zum Beispiel in den höheren Lagen des Erzgebirges, in der Sächsischen Schweiz, in der Dresdner und Dübener Heide, ist es anzutreffen. Das Rotkehlchen ist aktuell nicht gefährdet.

Nächster Jahresvogel wird erneut gewählt

Aufgrund des großen Zuspruchs wird das Publikum auch künftig den „Vogel des Jahres“ küren – allerdings vereinfacht. So wird ein Fachgremium des NABU jeweils fünf Arten bestimmen, aus denen der „Vogel des Jahres“ öffentlich gewählt wird. Die erste Wahl nach diesem neuen Modus findet bereits im Herbst dieses Jahres statt.

Ina Ebert



↑ *Ein junges Rotkehlchen gleicht bis zur ersten Mauser zum Verwechseln einer jungen Amsel, ist aber nur halb so groß.*



Foto mit Seltenheitswert: Viele heimische Wildbienenarten haben eine hohe Bedeutung als Bestäuber unserer Kulturpflanzen, hier ein Weibchen der Rotpelzigen Sandbiene (Andrena fulva) an einer Stachelbeerblüte. Foto: Andreas Hurtig

Bestäuber im Fokus

NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz entwickelt neuartige Wildbienenbeobachtungskästen

Wildbienen, die Bedeutung der Bestäuberleistung durch wildlebende Insekten und der dramatische Rückgang der Fluginsekten sind heute in aller Munde. Wissenschaftliche Studien belegen den wesentlichen Anteil wildlebender Insekten an der Bestäubung unserer Kulturpflanzen; Vorträge, Bücher und Websites informieren umfassend darüber. Sogenannte Insektenhotels sind äußerst populär und ihre Verbreitung zeugt von dem allgemeinen Wunsch, Wildbienen und andere heimische Bestäuberinsekten zu erhalten, zu fördern und durch Beobachtung kennenzulernen. Dieses wachsende Bewusstsein trägt auch in den zahlreichen Projekten zur Anlage von Blühwiesen im kommunalen und privaten Bereich reiche Früchte.

Angesichts dessen erstaunen uns zwei Befunde: zum einen die noch immer verbreitete Unkenntnis oder falsche Vorstellungen über die Lebensweise und Entwicklung heimischer Wildbienenarten und zum anderen die weitgehend fehlende Veranschaulichung der Bestäuberleistung von Wildinsekten durch Bildmedien. Die Aufklärung und Visualisierung zu verbessern, hat sich die NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz daher auf die Fahne geschrieben.

Unsicherheit über eigene Maßnahmen

Wildbienen sind mittlerweile Thema für alle Naturfreundinnen und -freunde. Viele Garten- und Grundstücksbesitzer sowie öffentliche Einrichtungen haben ein Insektenhotel, das, wenn es denn grundlegende Anforderungen erfüllt, auch zumindest von einzelnen verbreiteten Wildbienenarten mit oberirdischer Nistweise wie der Rostroten Mauerbiene (*Osmia bicornis*) beflogen wird. Doch viele Bürgerinnen und Bürger haben Zweifel, ob das, was sie zur Förderung von Wildbienenarten tun beziehungsweise beabsichtigen, tatsächlich ankommt. Sie wollen ihre Kenntnisse zwar erweitern und bringen Beobachtungsmodule mit Glasröhrchen ein, in den nicht atmungsaktiven Strukturen entstehen aber schnell dicke Schimmelwatten. Die Beobachtungskästen erweisen sich dadurch als gefährliche Nestfallen, die nicht nur den Betrachter enttäuschen, sondern auch die Wildbienenvorkommen schädigen.

Vielfalt und Umfang vorhandener Informationen signalisieren vielen, dass Wildbienen zwar hochinteressant sind, die Auseinandersetzung mit diesen aber eine ausgesprochene Expertentätigkeit ist. Ein wesentliches Ziel des Projekts „Bestäuber im Fokus“ ist es deshalb, die Zugangsbarrieren naturinteressierter Menschen zur Beschäftigung mit Wildbienen und anderen Bestäuberinsekten und ihrer Lebensweise abzubauen.

Eine Lösung: die „Wildbienenkiste“

In der NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz entwickelten wir daher ein neues System für Wildbienenbeobachtungskästen. Sowohl die kompletten einzelnen Beobachtungsbrettchen mit Sichtfolie als auch die Fräs- und Deckbrettchen gesondert als Baustein sind im Handel erhältlich. Neu an unserem Ansatz ist das Gesamtkonzept der gleichzeitig sicheren und durch Nummerncode eindeutigen Einordnung im Kasten auf der einen und die leichte und störungsarm mögliche Entnahme der Beobachtungsbrettchen auf der anderen Seite. Der Standard der Bestückung (Brettchen Nr. 1 mit Fräsrillen von neun Millimetern, Brettchen Nr. 2–5 mit Bohrungen von neun, sechs und vier Millimetern) ermöglicht zudem perspektivisch, die Informationen und Fotos für ein eventuelles exaktes Monitoring zu verwenden. Wirklich wildbienentauglich und damit auch für wertvolle Beobachtungen geeignet sind die Beobachtungskästen durch das atmungsaktive Material der Fräsbrettchen (MDF-Platte) und die geschützte, luftige Unterbringung im Kasten. Es besteht keine Gefahr der Brutzerstörung durch Schimmel. Die Fräsgänge sind mit 15 Zentimetern in ihrer Länge ausreichend bemessen.

Lernen durch Beobachtung

Natürlich kann ein Schaukasten für oberirdische Hohlräume besiedelnde Wildbienenarten nur ein kleiner Baustein sein, um einen Zugang zur vielfältigen Welt der heimischen Wildbienen zu vermitteln. Der Typus unseres Beobachtungskastens ist keinesfalls als eine weitere Bastelidee für Insektenhotels gedacht. Er ist vorgesehen:

- als ein Werkzeug für die fundierte Wissensvermittlung durch Umweltbildnerinnen und Umweltbildner unserer NABU-Naturschutzstationen und als anschauliche, dabei aber störungsarme Präsentationsmöglichkeit für die Bürgerinformation und Umweltbildung.
- als Beispiel und Baustein für die Anregung zur systematischen, auf Erkenntnisgewinn und -vermittlung fokussierten Beobachtung und Wahrnehmung wesentlicher Aspekte der Lebensweise und Umweltansprüche wichtiger Bestäuberarten.

In der Bürgerinformation helfen die Erkenntnisse aus den Beobachtungskästen, über Fehler bei der Anlage und Betreuung von Insektenhotels aufzuklären sowie grundlegendes Wissen zu Lebensweisen, Ansprüchen, Entwicklung und Phänologie heimischer Wildbienenarten zu vermitteln. Damit wird auch die Sicht auf die eigentlich wesentlichen, natürlichen Habitatstrukturen und den Umgang damit gelenkt. Denn trotz des Engagements für Wildbienen werden Außenanlagen sowohl im privaten als auch öffentlichen Raum immer noch auf verheerende Art gepflegt. So wird zum Beispiel trotz der Anschaffung eines mondänen Insektenhotels ringsum noch vor dem Winter Ordnung geschaffen oder ein Frühjahrsputz gestartet – anstatt auch mit einem naturnahen Garten Insekten natürliche Herbergen zu bieten.

Andreas Hurtig

www.bestaeuber-im-fokus.NABU-Sachsen.de





↓ *Von außen und innen betrachtet: Eindeutige Kennzeichnung und Einsortierung, trocken-luftige Unterbringung, sicher und doch unkompliziert einsehbar – der Wildbienenbeobachtungskasten nach Heynitzer Standard. Bei der Einsicht in die atmungsaktiven Nistbrettchen mit Sichtfolie offenbart sich die größtenteils im Verborgenen ablaufende Entwicklung verschiedener oberirdisch nistender Wildbienen- und weiterer Hautflüglerarten.*
Fotos: Wolfram Donath / Andreas Hurtig

NABU-KURZMITTEILUNGEN



↑ *„Nymphenland" Sachsen? Der Suche der bis jetzt in Sachsen selten gesichteten Nymphenfledermaus widmet sich das Fachbüro hochfrequent im Auftrag des NABU Sachsen. Foto: hochfrequent GbR*

Neues Projekt: Wo lebt die Nymphenfledermaus?

Erst Ende der 2000er Jahre gelang der Erstnachweis in Sachsen für die Nymphenfledermaus im Colditzer Forst. Seitdem gemeldete Funde konzentrieren sich auf Westsachsen und den Dresdner Raum. Neuere Daten deuten aber an, dass Seltenheit und inselhafte Verbreitung eher auf Kenntnisdefiziten zu beruhen scheinen und weitere Vorkommen in nahezu allen Landesteilen zu erwarten sind. Dem will der NABU Sachsen näher auf den Grund gehen und hat dazu das Fachbüro hochfrequent aus Leipzig mit der Suche des Fünf-Gramm-Winzlings im Mulde-Lösshügelland beauftragt. Die Fledermausspezialisten werden für den NABU die Besiedlungsdichte, das Quartierspektrum, die Bestandszahlen und die Raumnutzung der seltenen Fledermausart zwischen Colditz und Leisnig näher untersuchen, um das Verständnis für die Lebensraumansprüche zu erweitern und zielgerichtete Schutzbemühungen zu unterstützen. Die Erfassung wird gefördert durch das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014–2020 aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds.

↓ *Junge Turmfalken im Glockenturm. Foto: Felix Weickelt*



Zwei Kirchen in Zittau als „Lebensraum Kirchturm" ausgezeichnet

Im Mai ehrte der NABU Sachsen die Kirchgemeinde Zittau für die Johanniskirche und die Städtischen Museen Zittau für die Klosterkirche jeweils mit der Plakette „Lebensraum Kirchturm". Turmwächter Felix Weickelt nahm von Andreas Förster vom NABU Zittau die beiden Plaketten entgegen. Bereits 1994 brachte die Kirchgemeinde im Zuge der Außensanierung im Turm der Johanniskirche Nistkästen zur Ansiedlung von Schleiereulen an. Sie sind zwar ausgeblieben, doch Dohlen und Turmfalken haben von diesen Nistplatzangeboten profitiert. Drei Quartiere gibt es derzeit im Nordturm. Schon bald sollen alle acht Fenster des Glockenturms mit Nistkästen ausgestattet werden – zur Freude von Felix Weickelt, denn wohnungssuchende Turmfalken werden bisher im Frühjahr von den Dohlen meist vertrieben, nutzen aber die Nistkästen im August zur Aufzucht einer zweiten Brut erfolgreich. Seit dem Start der bundesweiten NABU-Aktion im Jahre 2007 wurden in Sachsen 84 Kirchen ausgezeichnet, die gebäudebewohnenden Arten wie Fledermäusen oder Dohlen Unterschlupf bieten.

Turbulentes Schwalbenjahr: Erfolgreicher Fotoaufruf und 100 Schwalbenplaketten

70 Schwalbenfreundinnen und Schwalbenfreunde aus Sachsen folgten dem Aufruf des NABU Sachsen, Brutplätze der Glücksboten zu melden und Nistplatzfotos zu schicken. Unter den Einsendungen befanden sich viele Aufnahmen natürlicher Nester, darunter ein mehr als 70 Jahre altes, das immer wieder aufgesucht wird, und Fotos von Kunstnestern, welche von den Schwalben mit Lehm aufgestockt werden. Von der Kreativität der Schwalbenliebenden zeugten neben einem Schwalbenhaus in Niesky beispielsweise ein Osterkorb, Eierpappen und Kartons zur Rettung abgestürzter Nester. Erfinderisch zeigten sich auch die Schwalben: Sie bauten auf Lampen, Metallstangen, in Weidenkörbchen aller Art, in Fensterecken und sogar in der Astgabel eines Kastanienbaumes. Zehn Einsendungen ehrte der NABU Sachsen im Juli mit Schwalben-Kunstnestern, um weitere Ansiedlungen der Vögel vor Ort zu unterstützen. Darüber hinaus sind beim NABU Sachsen in diesem Jahr bis Juli bereits 100 Bewerbungen für die Auszeichnung mit der Schwalbenplakette eingetroffen. Diese vergibt der NABU an Personen und Unternehmen, die sich für den Schwalbenschutz an und in ihren Gebäuden einsetzen.



↑ *Einsendungen zum Fotoaufruf: Eierpappen als Stütze für ein abgestürztes Nest. Foto: Familie Noack*

↓ *Marke Eigenbau: Kunstschwalbennester mit Ausblick. Foto: Familie Segadlo*





↑ *Familie Kießling aus Doberschütz wurde mit der Schwalbenplakette ausgezeichnet. Die Schwalben sind im vierten Jahr zu Gast. Foto: Rolf Schulze*

NABU-Projekt zum Erhalt von Fledermausquartieren wird fortgesetzt

Das Projekt „Quartierpaten für Fledermäuse gesucht!", das sich dem Fledermausschutz und der Stärkung des Ehrenamts verschreibt, wird fortgesetzt und bis Ende 2022 vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie beauftragt und finanziell unterstützt. Ziel des Projekts ist weiterhin die Suche nach ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die aktiv im Fledermausschutz mitwirken und Quartiere betreuen möchten. Innerhalb der Projektlaufzeit von 2018 bis 2020 wurden bereits über 70 Quartierpatinnen und -paten für mehr als 120 Quartiere gefunden sowie zahlreiche Exkursionen Schulungen und Vorträge veranstaltet. Kleine Fördervorhaben für neue Fledermauskästen wurden initiiert, um insbesondere private Quartiereltern beim Fledermausschutz zu unterstützen. Künftig sollen auch Regionen wie das Mittlere Erzgebirge und Zittau unterstützt werden, wo die Aktivisten im Fledermausschutz dringend neue Helferinnen und Helfer suchen. www.fledermausschutz-sachsen.de



↑ *Die Zwergfledermaus (Pipistrellus pipistrellus) ist in allen Landesteilen von Sachsen vertreten. Einige ihrer Quartiere werden bereits durch Quartierpaten betreut. Foto: Reimund Francke*

ANZEIGE



Aktuelles zu unseren Verfahren

Illegaler Wegeausbau

NABU Sachsen reicht Klage ein

Im Rechtsverfahren des zu einer Straße ausgebauten Waldweges im Naturschutzgebiet „Röderauwald Zabeltitz“ hat der NABU Sachsen im März 2021 Klage beim Verwaltungsgericht Dresden eingereicht. In der Klagebegründung legt die beauftragte Kanzlei Baumann Rechtsanwälte dar, dass es sich bei den betroffenen Flächen um ein äußerst sensibles Gebiet von hoher naturschutzfachlicher Bedeutung handelt. Das Areal ist von den Fließgewässern der Röder sowie deren Auwald geprägt. Doch die gerade für den



↑ *Zum Hochwasser 2010 wurde der Weg im Röderauwald natürlich überschwemmt. Heute würde die neu aufgeschüttete Straße die für den Auwald notwendige Überschwemmung verhindern. Foto: Alf Terpe*

Auwald lebensnotwendigen Überschwemmungen werden durch den Wegeausbau und die Höherlegung unterbunden. Größere zusammenhängende, naturnahe Auwälder zählen heute in Mitteleuropa zu den seltensten Biotoptypen überhaupt. Mit der Klage will der NABU Sachsen erreichen, dass der Landkreis Meißen verpflichtet wird, geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der rechtswidrigen Nutzung des Weges zu ergreifen. Außerdem muss der Landkreis sicherstellen, dass die betroffenen Lebensraumtypen weiter auentypisch geflutet werden.



Die Landkreisverwaltung Meißen hatte 2019 bei Großenhain ein Breitbandkabel verlegen und den bestehenden Waldweg als Straße ausbauen lassen. Dabei wurden standortfremde Materialien aufgeschüttet und mit einer Schottertragschicht aus Grauwacke und einer Porphyrsplittschicht verdichtet. Die gesetzlich vorgeschriebene Beteiligung der anerkannten Naturschutzvereinigungen war ausgeblieben.

Im Einsatz für die Stadtnatur

Gehölzbestand auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz durch Fällung bedroht

Auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig sollten im Januar dieses Jahres in einer Hauruckaktion Bäume und Strauchflächen gerodet werden. Weil die gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen dabei jedoch nicht eingehalten wurden, hatte der NABU Sachsen mithilfe eines Anwalts Widerspruch eingelegt, der mit Unterstützung der Polizei an die Arbeiter vor Ort übergeben wurde. Dieser Widerspruch hatte aufschiebende Wirkung, dennoch gingen die Bauplanungen weiter, sodass der NABU jetzt weitere juristische Mittel nutzt. Der NABU hat mit der Aktion jedoch auch erreicht, dass die kommunalpolitische Debatte um die Zukunft des Platzes neu aufgenommen wurde.

Anhand von Unterlagen und Aussagen konnte der NABU inzwischen feststellen, dass die Baumfällungen ohne Rücksicht auf den Artenschutz genehmigt und realisiert wurden, eine artenschutzrechtliche Genehmigung wurde weder beantragt noch erteilt. Auch mit Blick auf den Gehölzschutz ist die Vorgehensweise nicht rechtskonform, denn bei einem Großteil der Fläche ist nicht nachvollziehbar, warum die Gehölze überhaupt beseitigt werden sollten. Die dafür als Begründung angeführten Baugrunduntersuchungen fanden unterdessen statt, ohne dass weitere Bäume gefällt werden mussten. Zudem ist erwiesen, dass bei den Fällungen geschützte Lebensstätten, insbesondere höhlenreiche Bäume, beseitigt wurden, ohne dass daran Artenschutzfachleute beteiligt waren. Untersuchungen wurden von der Naturschutzbehörde aufgrund der Intervention des NABU Sachsen nun nachträglich angeordnet.

Der NABU hofft, dass dieser Fall ein Symbol wird für eine wirklich nachhaltige und moderne Stadtplanung. Leider ist die Gefahr noch nicht gebannt: Der Stadtrat hatte eine Entscheidung mehrfach vertagt, sicherlich auch aufgrund der beharrlichen Arbeit des NABU Leipzig und der engagierten Klimaschutzbewegung in der Stadt. Nach mehrfachen Änderungen wurde unterdessen der Bebauungsplan veröffentlicht. Mit einer kritischen Stellungnahme hat sich der NABU Sachsen dazu geäußert und hofft, dass die dabei vorgebrachten Argumente beachtet werden.

← *Völlig überraschend begannen am 20. Januar die Rodungen. 500 Quadratmeter Sträucher sind am ersten Tag beseitigt worden, am 21. Januar viele Bäume. Ein Artenschutzgutachter war nicht vor Ort, um zu prüfen, ob beispielsweise Fledermäuse in den Baumhöhlen sitzen. Von 26 Bäumen auf dem Teilstück standen danach nur noch 14. Auch der an den Bäumen wachsende Efeu in bis zu über drei Metern Höhe ist nach der Leipziger Baumschutzsatzung geschützt. Foto: NABU Leipzig*

NABU-Naturschutzstation Zum Hohen Forst

NABU Kirchberg macht Bergbaugeschichte erlebbar

Seit über 20 Jahren beschäftigt sich die NABU-Ortsgruppe Kirchberger Natur- und Heimatfreunde mit dem einzigartigen Landschaftsgebiet des Hohen Forstes, dem Erzgebirge zugehörig und im Landkreis Zwickau gelegen. Hier wurde schon vor dem 13. Jahrhundert Bergbau betrieben, der sich bis ins 20. Jahrhundert fortsetzte und die Besiedlung der Region im Mittelalter prägte. Landschaftlich wird dieses Gebiet durch den typischen Erzgebirgswald mit dominierenden Fichtenbeständen bestimmt. Eine vielfältige Flora und Fauna ist hier zu Hause. Schnell entstand in den drei Fachbereichen des Vereins, Naturschutz, Bergbau und Heimatgeschichte, die Vision, einen Natur- und Bergbaulehrpfad anzulegen. Diesen schufen die Kirchberger im 84 Hektar großen Waldgebiet des Hohen Forstes auf 6,2 Kilometern Länge, ausgestattet mit Schautafeln und Sitzgruppen. Besondere Sehenswürdigkeiten dieses Bodendenkmals sind Relikte einer Turmhügelburg und der ehemaligen Bergbausiedlung Fürstenberg sowie der Pingenzug des alten Silbererzbergbaustollns „Martin Römer“ aus dem 13. Jahrhundert.



Errichtung von Vereinsbergwerk und Naturschutzstation

2003 legte der NABU Kirchberg auf dem vereinseigenen Grundstück Zechenplatz den bis dahin verschütteten und zugemauerten alten Wolframit-Erkundungsstolln wieder frei und errichtete sein Vereinsbergwerk: den Engländerstolln. Gleise wurden gelegt und eine Beleuchtungsanlage eingebaut. Höhlungen in den Stollenwänden werden seitdem von Fledermäusen als Winterquartier angenommen, Falter, Bergmolche und Erdkröten gelangen durch ein Gittertor ungehindert in den Stollen. Überall im Hohen Forst brachte die NABU-Gruppe Nistkästen für Kleinvögel und Eulen an, die regelmäßig kontrolliert und gesäubert werden. →



→
Oben: Uriges Idyll: die NABU-Naturschutzstation Zum Hohen Forst.
Unten: Besucherinnen und Besucher erkunden das Gelände unter Tage. Fotos: Ina Ebert



↑ *Bergführer Peter Ritter, Vereinsmitglied des NABU Kirchberg, gibt faszinierende Einblicke in die Unterwelt des jahrhundertealten „Martin-Römer-Stolln".*
Foto: Ina Ebert



↑ *Zum Tag des offenen Denkmals zeigen die Kirchberger ihre mobilen Bergbauschätze. Foto: Heiko Goldberg*

→ Die Naturschutzstation Zum Hohen Forst wurde von den Kirchberger Natur- und Heimatfreunden mit Fördermitteln auf dem vereinseigenen Grundstück im Jahr 2014 errichtet. Bis zu 100 Personen können hier verweilen, ins Gespräch kommen, Schulungen oder Vorträge besuchen. Zudem bildet die Station das Zentrum eines 35 Kilometer langen Wanderwegnetzes. Sie besteht aus dem sogenannten Huthaus und dem Zechenplatz, der als Wanderrastplatz öffentlich genutzt wird. Ursprünglich war das Huthaus ein Mehrzweckgebäude in Bergwerken, in dem die Bergleute beteten und ihre Werkzeuge lagerten – in NABU-Hand hat sich die Bedeutung deutlich gewandelt. Auf einer Fläche von über 240 Quadratmetern bieten Erd- und Obergeschoss des Huthauses insgesamt fünf Räume, in welche die NABU-Gruppe zum Beispiel zu Naturschutz-Vorträgen einlädt. Im Erdgeschoss befindet sich eine kleine Ausstellung, die bisherige Höhepunkte der Vereins- und Naturschutzarbeit zeigt.

Sechs Hektar Land naturnah bewirtschaften

Die aktive Naturschutzarbeit vor Ort umfasst vor allem die Biotoppflege, den Ausbau von Fledermausquartieren, die Betreuung des Storchenhorstes in Saupersdorf, das Anbringen von Nisthilfen für Höhlen-, Halbhöhlen- und Gebäudebrüter mit dazugehöriger Pflege, die Pflanzung regional heimischer Sträucher, Bäume, Blühpflanzen und Kräuter sowie den aktiven Insektenschutz. Daneben hat die Umweltbildung für Kinder und Erwachsene in der NABU-Naturschutzstation Zum Hohen Forst einen hohen Stellenwert: Hier und in Kirchberg finden Seminare und Wanderungen mit Kindergärten, Schulklassen und Erwachsenen zu Themenschwerpunkten wie Waldumbau, Naturschutz, Flora und Fauna sowie Heimatgeschichte und Traditionen des Bergbaus in der Region statt. Auf sechs Hektar Eigentums- und Pachtflächen widmet sich die Naturschutzstation der Anpflanzung von Hecken und Gehölzen, der naturnahen Bewirtschaftung vom Auenwald sowie umfangreichen Artenschutzmaßnahmen. Daneben gehören Ruderalflächen mit Teichen und Bächen sowie alte Steinbrüche zu dem facettenreichen Gelände.

Montanregion Erzgebirge/ Krušnohoří ist seit Juli 2019 Weltkulturerbe

Die Aufwertung des gesamten Gebietes durch die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde bewog sie bereits vor 15 Jahren, den Antrag beim Förderverein „Montanregion Erzgebirge" der Bergakademie Freiberg einzureichen, den Hohen Forst in die Liste der UNESCO-Welterbestätten des Erzgebirges aufzunehmen. Der lang gehegte Traum erfüllte sich im Juli 2019, als die UNESCO-Welterbekommission bekanntgab, dass die Montanregion Erzgebirge/ Krušnohoří mit insgesamt 22 Bestandteilen in Sachsen und Tschechien – darunter der Hohe Forst – nun zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Besonders bemerkenswert ist, dass hier eine NABU-Gruppe mit ihrem Projekt, bundesweit einmalig, den Welterbetitel erhalten hat. Für die kommenden Jahre planen die Kirchberger, ihren Engländerstolln zu einem Besucherbergwerk umzubauen. Im Sinne eines sanften Naturtourismus möchten sie interessierten Gästen die Besonderheiten des Hohen Forstes auf diese Weise noch näherbringen.

Kontakt:
NABU-Naturschutzstation
Zum Hohen Forst
Innungsstraße 18
08107 Kirchberg
Kontakt: Wolfgang Prehl
Telefon: 037602 65666
E-Mail: NABU-og-kirchberg@t-online.de
www.kirchberger-bergbrueder.de

Naturschutz-macher

Ingo Thienemann



↑ *Ingo Thienemann mit einem Steinkauz-Zögling. Foto: Sylva Thienemann*

Seit seiner Kindheit liebt Ingo Thienemann die Natur und hält sich so oft wie möglich im Freien auf. Bereits als Jugendlicher wurde der heute 61-Jährige Mitglied der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch, die er inzwischen ebenso selbst leitet wie die NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig. Während der Groitzscher früher noch überwiegend im Gebiet der Imnitzer Lachen bei Zwenkau unterwegs war, liegt der Schwerpunkt seiner Tätigkeit nun im gesamten Südraum Leipzig, in der Auenlandschaft der Weißen Elster sowie auf den Flächen der Bergbaufolgelandschaft.

Als fachkundiger Ornithologe kümmert er sich besonders um das Wohl der Steinkäuze. Er engagiert sich in der Nachzucht und Auswilderung der kleinen Eulen, für den Erhalt ihrer Lebensräume und bringt Nisthilfen an. Gelegentlich helfen ihm die „Naturdetektive", Kinder und Jugendliche, die Thienemann gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Fachgruppe an die Naturschutzarbeit heranführt. So werden unter seiner Anleitung Nistkästen gebaut, Singvögel gezählt oder Kopfweiden geschnitten. Auch bei den alljährlich durchgeführten Vogelstimmenwanderungen gibt er sein Wissen leidenschaftlich gern an andere weiter.

Seit Jahrzehnten kümmert sich der Naturschützer mit seinen Mitstreitern um Aufbau und Erhalt des NABU-Naturschutzzentrums Groitzsch und um die gemeinsamen Projekte der Regionalgruppe: sei es die Pflege des Areals rund um das Zentrum, die Pflege von Schmetterlings- und Teichgarten oder den Erhalt des Amphibienlebensraumes in den Sedimentbecken Maltitz und den Aufbau des Amphibienschutzzauns am Köhlerteich Brösen. Außerdem legen sie Schmetterlingswiesen an, pflegen diese oder kümmern sich um alte Streuobstwiesen.

Naturschutz ist Ingo Thienemanns Leben, weshalb er sich auch beruflich dafür stark macht. Gemeinsam mit seiner Frau Sylva führt er den Landschaftspflegehof „Harmonie". Seine Interessen und Tätigkeiten rund um den Naturschutz sind vielfältig – und durch sein umfangreiches Wissen ist er vielen ein wertvoller Berater.

Annett Bellmann und Susanne Hiegemann

ANZEIGE



Kurzporträts unserer NAJU-Gruppen

An dieser Stelle möchten wir einen Überblick über unsere vielfältigen sächsischen Gruppen der Naturschutzjugend (NAJU) bieten und ihre Themenschwerpunkte vorstellen. Jede der Gruppen freut sich über neue Mitglieder und helfende Hände. Schaut gern bei ihnen vorbei und fühlt euch willkommen.
www.NAJU-Sachsen.de



NAJU Burgstädt

Als NAJU Burgstädt genießen wir in unserer Kindergruppe eine Vielzahl bunter Naturerlebnisveranstaltungen und profitieren von der tollen Lage in unserer Region. Wir erkunden das Gelände der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide, den naheliegenden Wald, den Apfellehrpfad und die Umgebung von Burgstädt. Auf Exkursionen suchen und lesen wir Tierspuren, wir färben mit Pilzen und tümpeln im Schwarzteich auf dem Stationsgelände. Weil unsere NABU-Ortsgruppe so viele fleißige und schlaue Aktive hat, stehen uns aus ihren Reihen Experten zu verschiedenen natur- und umweltschutzrelevanten Themen zur Seite. Fragen zu Fledermäusen, Pilzen, Pflanzen, Amphibien, Vögeln, Schmetterlingen usw. beantworten sie uns gern. Um uns dafür bei den Großen erkenntlich zu zeigen, packen wir bei monatlichen Arbeitseinsätzen auf dem Stationsgelände gern mit an.

E-Mail: burgstaedt@NABU-Sachsen.de
Tel.: 03724 8321762



NAJU Chemnitz

Die NAJU Chemnitz setzt sich aus jungen Erwachsenen ab 16 Jahren zusammen. Gemeinsam besprechen wir Themen des Naturschutzes sowie des ressourcenschonenden Umgangs mit der Erde und machen die Öffentlichkeit durch mehrmals jährlich stattfindende Veranstaltungen auf diese wichtigen Themen aufmerksam. Unter dem Motto „NAJU – Nature and You" treffen wir uns zweimal monatlich im NABU-Naturschutzzentrum Erzgebirge im Botanischen Garten. Wir erkunden auf gemeinsamen Exkursionen die Landschaft und lernen seltene und bedrohte Tiere kennen. So beschäftigen wir uns zum Beispiel mit dem Biber oder der Rückkehr der Wölfe. Bei uns geht es aber nicht nur um die NATUR (Nature), sondern auch um DICH (You)! Was möchtest du in unserer Welt verändern und wie können wir auf Themen wie Nachhaltigkeit und klimaneutrales Leben aufmerksam machen? Außerdem probieren wir Sportarten wie Bogenschießen oder Wandern aus. Auch an NABU-Aktionen wie der „Stunde der Wintervögel" oder dem „Insektensommer" beteiligen wir uns. Praktische Naturschutzarbeit findet unter anderem bei der Apfelernte oder Müllsammelaktionen statt.

E-Mail: rv.erzgebirge@NABU-Sachsen.de
Tel.: 0371 3364850



NAJU Dresden

Die NAJU Dresden gehört zur NABU-Ortsgruppe Dresden-Neustadt. Wir sind junge Menschen in Schule, Studium, Praktikum, Freiwilligendiensten oder Ausbildung, die sich regelmäßig zu Naturschutzaktionen treffen und jeden Monat unterschiedliche Camps, Ferienlager, Projekttage sowie Seminare für Familien, Kinder und Jugendliche veranstalten. Herzstück unserer Umweltbildungsarbeit ist unsere seit 1990 mit viel Liebe aufgebaute Naturschutzstation Dachsenberg inmitten der Dresdner Heide, fernab vom Großstadtverkehr. Dort führen wir übers ganze Jahr Kinder- und Jugendfreizeiten, Artenkenntnisseminare, Biotoppflegemaßnahmen und Workshops durch. Bei praktischen Naturschutzeinsätzen bringen sich bei der NAJU Dresden alle Altersgruppen aktiv in die Naturschutzarbeit ein.
In unser Umweltbüro in der Dresdner Neustadt laden wir zu regelmäßigen Treffen der aktiven Ehrenamtlichen sowie der Kindergruppe Waldläufer*innen ein.

E-Mail: dachsenberg@NAJU-Dresden.de
Tel.: 0351 4716566



NAJU Ebersbach

Die NAJU Ebersbach hat sich im Herbst 2019 in der Oberlausitz als Jugendgruppe im NABU zusammengefunden. Seither treffen sich acht naturinteressierte Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren regelmäßig. Gemeinsam mit der ortsansässigen NABU-Gruppe kümmern sich unsere Mitglieder um die Pflege einer Schmetterlingswiese in Ebersbach sowie um das Anbringen und die Betreuung von Nistkästen in der freien Landschaft. Auch im Kampf um ein sauberes Landschaftsbild sind wir aktiv und rufen regelmäßig zu gemeinsamen Müllsammelaktionen auf. Der Austausch mit anderen NAJU-Gruppen kommt ebenfalls nicht zu kurz. So lud die NAJU Ebersbach im Oktober zu einem gemeinsamen Apfelworkshop auf die Streuobstwiese nach Ebersbach. Dank des schönen Wetters und der tatkräftigen Mitarbeit wurde es ein unvergesslicher Tag für alle Beteiligten.

E-Mail: NABU-kvloebau@web.de
Tel.: 03586 368347



NAJU Freiberg

Die NAJU Freiberg hat drei Kindergruppen: die Kleinen Naturforscher (Vorschulalter), die Naturdetektive (Grundschulalter) und die AG Praktischer Naturschutz (Sekundarstufe 1). Die Kleinsten können bei uns zunächst Naturerfahrungen machen und die Natur als solches entdecken. Mit zunehmenden Alter widmen wir uns der naturschutzfachlichen Erlebnispädagogik und pflegen schließlich gemeinsam unsere Umweltbildungsbiotope. Außerhalb der Ferien beobachten wir in der Regel alle zwei Wochen mittwochs ab 16 Uhr Amphibien, Insekten und Pflanzen – oft im Freiberger Stadtwald oder an unseren Gartenteichen. Zu Biotoppflegeeinsätzen und Artenkenntnisexkursionen finden sich ab und an Studierende der Geoökologie ein. Ebenso beteiligt sich unsere Gruppe von Beginn an im Jahr 2015 am Projekt „Junge Naturwächter".

E-Mail: freiberg@NABU-Sachsen.de
Tel.: 03731 202764



NAJU Großdittmannsdorf

Die NAJU Großdittmannsdorf ist eine Gruppe für Kinder ab acht Jahren und Jugendliche. Uns eint die Freude am Entdecken und Beobachten in der Natur. Jeder, der sich hierin wiederfindet und selbst zum Schutz der Natur beitragen möchte, ist bei uns genau richtig. Bei unseren 14-tägigen Veranstaltungen ist für alle etwas dabei: Im Vordergrund stehen die Naturbeobachtung mit Exkursionen, die winterliche Vogelfütterung und Nistkastenkontrollen. Hierbei werden wichtige Artenkenntnisse erworben. Bei Vorträgen, zum Teil von den Gruppenmitgliedern mitgestaltet, und Museumsbesuchen zum Thema Natur wird das Wissen vertieft. Die naturkundliche Kinder- und Jugendarbeit hat bereits seit 1975 in unserem Ort Tradition.
Unterstützt werden wir von der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf, mit der wir gemeinsame Aktionen wie Pflegemaßnahmen in Schutzgebieten durchführen. Mitglieder im Jugendalter haben die Möglichkeit, in der Fachgruppe mitzuarbeiten.

E-Mail: b.umlauf@fg-grossdittmannsdorf.de
Tel.: 035208 4206



NAJU Leipzig

Seit Frühling 2018 ist die NAJU Leipzig wieder mit frischen, motivierten Mitgliedern am Start. Bei uns kommen junge, naturbegeisterte Menschen ab 15 Jahren zusammen, um sich gemeinsam für biologische Vielfalt und Nachhaltigkeit im Stadtraum Leipzig zu engagieren. Auf Exkursionen in den Auwald und an die Leipziger Seen lernen wir die Lebensräume unserer Umgebung kennen. Unsere Arbeitseinsätze führen uns regelmäßig zu unserem Patengewässer, dem Burgauenbach, um dort die Fließgeschwindigkeit zu kontrollieren, die Tier- und Pflanzenwelt zu beobachten und Müll zu sammeln.
Wir sind Paten der Nistkästen im Clara-Zetkin-Park und beobachten im Frühjahr das Brutverhalten. Zudem unterstützen wir den NABU Leipzig bei Pflanzaktionen, bei der Biotoppflege von Feuchtwiesen in den Papitzer Lachen sowie beim Amphibienschutz. Auch auf Demonstrationen sind wir dabei, um uns für eine naturverträgliche, nachhaltige Landwirtschaft und für den Klimaschutz einzusetzen. Unsere Aktiven treffen sich jeden zweiten Dienstag im Monat.

E-Mail: NAJU@NABU-Leipzig.de
Tel.: 0341 6884477



NAJU Otterwisch

Wir, die NAJU Otterwisch, vor Ort auch bekannt als die „Wiesenkinder", trafen uns erstmals im Februar 2019. Aus einer Nistkastenkontrolle einiger Kinder mit der NABU-Ortsgruppe Otterwisch und einer Ideensammlung für weitere Treffen ging unsere Gruppe hervor. In unserer ersten großen Aktion haben wir gemeinsam einen Blühstreifen im Ort angelegt. Dieser wird regelmäßig gemäht. Das Heu bekommen unter anderem die Esel, die uns zur Exkursion auf die Buchwiese begleiten.
Unsere NAJUs unterstützen die NABU-Ortsgruppe seither bei Bau und Betreuung des Amphibienzaunes und sind bei Vogelstimmenwanderungen, auf Pilzexkursionen sowie beim Nachtfalter-Lichtfang dabei. Mit einigen Eltern treffen wir uns zum Beobachten und Erkunden im Wald und auf der Wiese, wir basteln und experimentieren, bauen Nistkästen und sammeln Geld für Vogelfutter. Wir „Wiesenkinder" freuen uns, regelmäßig einmal im Monat die Natur zu entdecken und einen liebevollen Beitrag zu ihrem Schutz zu leisten.

E-Mail: otterwisch@NAJU-Sachsen.de
Tel.: 0178 6410165



NAJU Sebnitz

Die NAJU Sebnitz trifft sich seit März 2018 im Zweiwochentakt, donnerstags von 16 bis 18 Uhr, in unserem NAJU-Zimmer. Wir sind zehn Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren und lassen uns, zusammen mit den Erwachsenen, die uns begleiten und unterstützen, von der Natur vor unserer Haustür begeistern. Wir treffen uns für gemeinsame Exkursionen in die nähere Umgebung und begegnen auf unserer Spurensuche unter anderem Vogelnestern, die wir bestimmen und selbst nachbauen. Wir beschäftigen uns mit dem „Vogel des Jahres" und sammeln Naturmaterialien zum Basteln. Als selbsternannte „Kaulquappengruppe" werfen wir gern einen genauen Blick auf Amphibien. Am Himmel beobachten wir Fledermäuse und kontrollieren Fledermauskästen, die wir für sie auch selbst bauen. Auch Erwachsene sind zur Unterstützung und Förderung unseres jungen Nachwuchses herzlich willkommen.

E-Mail: db@goldschmiede-biedermann.de



NAJU Wittichenau

Die NAJU Wittichenau ging aus der Eigeninitiative unserer NABU-Ortsgruppe hervor. 2013 äußerten deren Mitglieder den Wunsch, mit ihren Angeboten auch gezielt Kinder anzusprechen und sie an die Natur heranzuführen. Gesagt – getan! Mit vereinten Kräften stellte die Ortsgruppe ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine, das unsere Gruppe zusammenbrachte, indem sie zahlreiche Kinder und auch Eltern zum Mitmachen lockte.
Seither unternehmen wir gemeinsame Familienexkursionen und beteiligen sich Kinder, Jugendliche sowie Eltern beim Schutz von Amphibien, dem Monitoring von Reptilien, bei der Orchideenwiesenmahd in Zeißholz und vielen weiteren Naturschutzeinsätzen. Im Jahr 2016 wurde die NABU-Ortsgruppe Wittichenau regionaler Preisträger der Initiative „HelferHerzen – der dm-Preis für Engagement".

E-Mail: iris.john@gmx.de
Tel.: 0160 98054586



↑ *Sommerferienlager in der Wildnis mit der NAJU Dresden. Foto: Robert Michalk*

← *Fotos: Luise Schenk, Tanja Lindemann, Robert Michalk, Carolin Gerlach, NABU Freiberg, Betina Umlauf, Sandra Bartelt, Katharina Held, NABU Sebnitz, Iris John*

Wir geben dem Ehrenamt ein Gesicht

Landesversammlung der NAJU Sachsen am 6. November

Hinter den Veranstaltungen und Angeboten der NAJU Sachsen steckt viel ehrenamtliches Engagement, Energie und Lust, junge Menschen für den Natur- und Umweltschutz zu begeistern. Um unsere wichtigen Aufgaben in der Natur zu planen und umzusetzen, brauchen wir Aktive, die sich verantwortungsvoll und motiviert einbringen. Dass all das kein Hexenwerk, sondern auch mit sehr viel Freude und persönlichem Wachstum verbunden ist, macht die Kampagne #wirgebendemehrenamteingesicht auf unserem Instagram-Kanal @naju_sachsen deutlich: Welche Motivation steckt hinter unserem Einsatz und welche Personen? Wofür macht sich der Vorstand der NAJU Sachsen stark? In welchen weiteren Bereichen können sich Interessierte einbringen? In Kurzinterviews erzählen die Aktiven von sich und ihrem Ehrenamt.

Wollt ihr selbst ein Gesicht der NAJU Sachsen werden? Dann besucht unsere Landesversammlung am 6. November 2021 – voraussichtlich in Leipzig –, denn dort wird unser Vorstand neu gewählt. Selbstverständlich dient das Treffen auch dem Kennenlernen, Wiedersehen und Pläneschmieden. Nur wer sich einbringt, kann etwas bewegen. Seid dabei und unterstützt die NAJU Sachsen mit euren Einfällen und eurem Tatendrang für die Natur!

Aktuelle Informationen und Ansprechpartner zur Veranstaltung findet ihr hier:
www.NAJU-Sachsen.de/lv

Ideenwerkstatt vom 15. bis 17. Oktober auf dem Dachsenberg





↑ *Die Ideenwerkstatt mit der NAJU Sachsen sorgt für gute Laune beim Naturschutznachwuchs. Foto: Robert Michalk*

Auch in diesem Jahr seid ihr wieder zur Ideenwerkstatt auf die NABU-Naturschutzstation Dachsenberg in der Dresdner Heide eingeladen. Die Veranstaltung startet am Freitag 17 Uhr mit einem Rückblick der NAJU Sachsen auf das vergangene Jahr und endet Sonntagmittag, nachdem wir die gemeinsamen Ziele für das neue Jahr gesteckt haben. Für alle regionalen Leitenden von NAJU-Gruppen sowie auch NABU-Gruppen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, steht besonders der Samstag im Mittelpunkt: Hier wollen wir euch hochleben lassen! Ab 10 Uhr dreht sich alles um eure Aktionen und Highlights aus dem Jahr 2020. Bringt dafür gern digitale Fotos mit! Anschließend möchten wir zusammen kochen, gemütlich essen und unser herrliches Gelände erkunden. Ab 14 Uhr erwartet euch ein besonderer Gast: Mit Nadine Kaufmann vom Konzeptwerk Neue Ökonomie freuen wir uns auf einen spannenden Nachhaltigkeitsworkshop.

Kosten: 10 Euro pro Person
Anmeldung und Infos: kristin.seydel@NAJU-Sachsen.de

Mitgliederversammlungen unserer Gruppierungen

Es laden ein …

In unserer täglichen Arbeit widmen wir uns dem Schutz der Natur und wertvoller natürlicher Ressourcen. Um künftig einen weiteren kleinen Beitrag zu leisten und auf den Versand tausender Briefe im Jahr zu verzichten, veröffentlichen wir seit der vergangenen naturnah-Ausgabe hier einen aktuellen Überblick über kommende Mitgliederversammlungen unserer ehrenamtlichen NABU-Gruppen. **Es erfolgt keine gesonderte schriftliche Einladung mehr per Post.** Nur auf Wunsch wird Mitgliedern die Einladung in Papierform zugeschickt.

Bitte prüfen Sie, ob Ihre Gruppe unten dabei ist und informieren Sie sich gegebenenfalls unter www.mitgliederversammlung.NABU-Sachsen.de. Dort sind alle anstehenden Mitgliederversammlungen aufgeführt und Sie werden weitergeleitet zur Ihrer Versammlungseinladung, zur detaillierten Tagesordnung sowie zu Informationen zur Anmeldung.

NABU „Karl August Möbius" Eilenburg / Torgau
18. September 2021, 10.00 Uhr
Café des Tierparks Eilenburg
Stadtpark 3
04838 Eilenburg

NABU Meißen
19. November 2021, 18.30 Uhr
Freie Werkschule Meißen (Pavillon)
Zscheilaer Straße 19
01662 Meißen

NABU Otterwisch
3. Dezember 2021, 18.00 Uhr
Schulstübchen
Stockheimer Straße 6
04668 Otterwisch


Foto: Uwe Schroeder

Jetzt informieren unter www.mitgliederversammlung.NABU-Sachsen.de!

KONTAKTE

NABU-Landesverband **Sachsen** e. V.
Landesgeschäftsstelle, Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
0341 337415-0 | landesverband@NABU-Sachsen.de
www.NABU-Sachsen.de

NAJU-Landesverband **Sachsen**
Jugendumweltbüro, Kamenzer Str. 7, 01099 Dresden
0351 4716566 | info@NAJU-Sachsen.de
www.NAJU-Sachsen.de


Sächsisch-Böhmische
SCHWEIZ
Willkommen in Deinem
Natur-nah-Park-Zentrum
Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt
NationalparkZentrum
Sächsische Schweiz
Bad Schandau
Bad Schandau, Dresdner Straße 2b
Ausschneiden, beim Kauf der Eintrittskarten abgeben und
ein kleines Überraschungspaket für Daheim abfassen.
ÜBERRASCHUNGS
BON